

Laibacher Zeitung.

Donnerstag den 26. März.

Inländische Nachrichten.

Wien, den 16. März. Se. Maj. haben dem Kameraladministrator in Mähren, Freyh. v. Raschnitz, zur Bezeigung Ihrer Zufriedenheit über dessen bisher geleistete vorzügliche Verdienste, ein Geschenk von 30,000 fl. zu machen geruhet, und darüber an den Bömisch = Oesterreichischen obersten Kanzler, Grafen v. Kolowrat, folgendes Handschreiben erlassen:

„Da ich mit der ausgezeichneten Verwendung des Barou Raschnitz in den vielen seiner Obliegenheit anvertrauten Verrichtungen, und vorzüglich in dem gegenwärtig in Ausübung gelangten neuen Rektifikationsystem zufrieden zu seyn alle Ursache habe, so finde Ich mich bewogen ihm, und seiner Familie, dafür ein Merkmal Meiner Erkenntlichkeit dadurch zuzuwenden, daß Ich ihn von der Zurückzahlung des auf den Ankauf seines Guts Zbidslawitz ihm von dem Avarium vorgestreckten Betrags entheben, folglich die ganze Schuld nachsehen will,

welches Sie ihm also eröffnen, und zugleich die hierauf ausgestellte Obligation zurückstellen werden.

Wien, den 21. Hornung 1789.

Joseph.

Auch haben Se. Maj. bey der Böhmisch = Oesterreichischen Hofkanzley den Hrn. Hofrath Freyh. v. Spiegelheld in Rücksicht seiner schwächlichen Gesundheit zu jubiliren, und den Hr. Hofsekretär v. Mossard zum Hofrath zu ernennen geruhet.

Es heist, Se. Maj. hätten sich bewegen lassen, zur Schonung höchst dero Gesundheit den bevorstehenden Feldzug nicht mitzumachen; Sie würden sich zwar auf eine Zeitlang zur Armee begeben, aber bloß um sie zu besuchen. — Der Monarch soll von den 6. Aerzten, Freyh. von Störk, Quarin, Drambilla, Kollmann, Schreiber, und Lehmann ein Gutachten verlanget haben, wie den in Feldspitalern

so häufig einreißenden Krankheiten, wodurch im vorigen Feldzug viele Tausende wackerer Streiter hingerafft worden sind, am flüchtigsten abzuhelfen sey? diese Hrn. sind schon zweymal zusammengetreten; man weiß der Zeit aber noch nicht, was sie darüber beschloffen haben.

Am 8. ist der Hr. General F. J. M. Gr. Michael von Wallis hier angekommen um den Vorsitz bey dem k. k. Hofkriegsrathe zu übernehmen, und haben das Quartier im 1. Stock des Freyh. v. Weberischen Hause auf dem Graben genommen: dem Se. Maj. 1000 fl. zum Quartiergeld angewiesen haben. — Der Hr. Oberste von Ferdinand Loskana Infanterieregiment Freyh. v. Sternthall, und der Hr. Oberste von Sluinerregiment Freyh. v. Bossarelli sind zu Generalmajors ernennet, und erster mit 2000. der andere mit 1500. fl. jubilirt worden. — Bey Pellegriini Infanterie ist der Hr. Graf v. Rhevenhüller zum ersten Major, und der Grenadier Hauptmann v. Bettin zum 2. Maj. avanciert worden: unter einem haben Se. Maj. den Hr. Hauptmann v. Augustines zum 2ten Major bey dem Splensischen Infanterieregiment, und den Hrn. Hauptmann Graf Pachta zum zweyten Major bey Michael Wallis Infanterie, den Hrn. v. Mack aber, Hauptmann von Generalstabe, zum Oberstlieutenant, und höchsthero Fliegeladjutanten zu ernennen gerühret.

Volksgericthe sind es, das F. M. Gr. Lacy alle seine Militärgargen resignirt habe, und in Italien, oder in Engelland seine Ruhe genieffen wolle. Dieser grosse Mann, der unsere Militärkonstitution auf den respektablen Fuß gesetzt hat, worauf sie zur Verwunderung aller europäischen Mächte steht, ist des Dankes von Vaterland, und dem Monarchen sicher.

Sein Eifer für den Staat, und seine Liebe für sein Werk erkalten nie. Schwächlicher Gesundheit wegen wird er wohl eine Reise nach Spa im Frühling, vielleicht aber eine nach Karlsbad in Böhmen nehmen, um jene Wolken, die von dortiger Gegend verdächtig scheinen, zu beschwören. Von hier wird noch immer viel Eisen, Bomben, Kugeln, und schweres Geschütz zu den böhmischen Festungen Pless, und Theresienstadt abgeführt.

Von dem Gepäcke des Gr. v. Haddik ist bereits der größte Theil nach seiner Herrschaft Futtach, in Ungarn, vorausgegangen, und er selbst folgt in kurzem nach. Als dieser ehrwürdige graue Held am 28. Horn. das ungemein gnädige Handbillet vom Kaiser erhielt, in welchem Se. Maj. demselben das Oberkommando in Ungarn übertragen, begab er sich, mit Freudenthränen im Auge, in das Zimmer, wo selbst seine Familie versammelt war, und sagte: „Kinder! ich habe euch den alten Graukopf verkauft.“ Ueber diesen Ausdruck erstaunte man, bis er, um das Räthsel aufzulösen, seine Erhebung zum Generalkommando, und seine nahe Abreise bekannt machte. Nun flossen auch von Seiten der Familie Thränen der Freude; aber es stiegen auch manche Besorgnisse für den Helden in ihren Seelen auf.

Noch rührender war der Auftritt, da der 78. jährige Held dem Monarchen seine Dankszugung abstatete. „Sie kommen, sagte der grosse Kaiser, mir für etwas zu danken, wofür ich Ihnen Dank schuldig bin; von Ihrer Einwilligung hängt meine Ruhe, die Ruhe Ungarns, und meiner übrigen Länder ab.“ — Darauf bat der Feldmarschall um die Operationspläne: „Hier, sagte der Kaiser, ist der vom vorigen Jahre, und da übergeb' ich

Ihnen den neuen." — und sieh da! dieser neue Plan war eben derselbe, den der Herr Feldmarschall schon bey dem Ausbruche des Krieges dem Monarchen überreicht hatte. — Gedachter Hr. Feldmarschall nimt den Hrn. Doktor der Medicin Loxans mit sich ins Feld.

Se. Maj. befinden sich zu allgemeiner Freude ganz wohl, und das ausgebreitete Gerücht von einer höchsterseben neuerdings zugestossenen Brustkrankheit, und einer darüber gehaltenen Berathschlagung der Aerzte ist ganz ungegründet. Wohl aber leidet die Gesundheit unsers allgemein geliebten F. M. Freyh. v. Loudon Erz. einige Anstöße, die uns für sein theures Leben in nicht geringe Besorgniß setzen. Auch der Hr. F. Z. M. Baron de Vins ist noch nicht ausser Gefahr.

Triest, den 20. März. Gestern ist hier das Namensfest unsers grossen Joseph mit aller möglichen Pracht gefeyert worden. Die hier in Garnison liegenden Bataillone sind ausgerückt; die russischen, neapolitanischen und alle übrigen fremden Schiffe sind en Parade ausgefahren, und haben zur Verherrlichung dieses Festes die Kanonen dreymal abgefeuert, welches auch eben so oft von dem Kastell, und den Batterien erwiedert worden ist, indessen das hohe Subernium und die übrigen Stände in der Domkirche dem Hochamte, und dem angestimmten Ambrosianischen Lobgesange beygewohnt haben.

Laibach, den 19. März. Heute als am hohen Namensfeste unsers Monarchen ist in der alhiefigen Metropolitankirche das Hochamt in Gegenwart aller Stellen und Stände vom unserm Hochw. Fürstbischöffe gehalten, das: Gott wir oben dich, angestimmt, und für das Wohl

Er. Maj. mit aller Inbrunnst gebettet worden; wobey die Bürger = Kompagnien mit wehenden Fahnen, und klingenden Spiele ausgerückt, und viermal das kleine Gewehr gut abgefeuert haben.

Kuma, den 7. März. Se. Maj. haben in Anbetracht der hier Lands verkaufwerdenden theuren Weine zum Besten Höchstdero Truppen ein Wein = Depot be richtet, aus welchen die Marquetenter den Eimer a 4. und 8. fl. empfangen können. Die Weine werden auf Quittung der Regimentskommandanten erfolgt, und die Marquetenter erlegen den Geldebetrag aus Regiment, welches solchen sodann in die Kriegskasse abzuführen hat, die Marquetenter hingegen bekommen für den Ausschank eines Eimers 30. kr. — Die Musterung des hier Lands versammelten Korps ist nun bey allen Regimentern durchgängig vorüber.

Brüssel, den 4. März. Vor der Versammlung der Stände unter dem 23. und 24. Horn. ist dem Erzbischöffe von Mecheln, den Bischöffen von Antwerpen, Namür, Brügge, Tpern, Airemonde u. s. f. und sämtlichen Aebten der Befehl ertheilt worden, unfehlbar bis 15. März ihre theologischen Zöglinge in das Generalseminar zu Ebrven abzusenden, widrigenfalls zu erwarten, daß ihre Temporallen gesperrt werden. Dem Erzbischöffe insbesondere wurde bedeutet, seine Vorstellung habe Er. Maj. Mißvergnügen, und Unwillen rege gemacht, und er habe sich vom 8. März an in Löwen einzufinden, und allda so lange zu verbleiben, als nothwendig ist, um die dort vorgetragene Lehre für rein, und acht öffentlich erklären zu können, oder anzugeben, was daran tadelhaftes sey.

Ausländische Nachrichten.

Pohlen.

Warschau, den 4. März. Der Agent des Französischen Hofes Hr. d'Aubery hat den Reichstagsmarschällen ein Schreiben aus Versailles mitgetheilt, worin es heißt: „Der König von Frankreich hofft von der Weisheit der pohlischen Nation daß sie bey der Beschäftigung, verschiedene Zweige ihrer Regierungsform zu verbessern, alles das vermeiden werde, was sie mit irgend einer Macht verwickeln könnte; daß sie bedenken werde, wie sich das, was Jahrhunderte verändert, oder niedergestürzt haben, nicht in der kurzen Zeit von einigen Monaten wieder herstellen lasse, daß sie endlich alle Umstände, in welchen die Nothwendigkeit mit Mäßigung fortzuschreiten besteht, abwägen werde, um sich nicht der Gefahr auszusetzen, ihre wesentliche Festigkeit, und das Ansehen, welches ihr die Natur unter den Mächten von Europa angewiesen hatte, bis auf die Hoffnung, es je wieder zu erhalten, verschwinden zu sehen. Darauf haben die Stände folgende Antwort gegeben: Das französische Ministerium scheint bey der Sorge für die Herstellung der zerrüteten Finanzumstände seines Landes, die Erklärung nicht genug überlegt zu haben, welche es der Republik gegeben hat. Was das französische Ministerium der pohlischen Nation in Rücksicht ihrer Nachbarn anrath, ist den Grundsätzen der Konföderirten Stände gänzlich entgegen, insofern sie über Einen derselben sich auferst zu beschweren, einen Andern hingegen sehr zu loben haben. Das Franzö-

fische Ministerium selbst hat ehemals die Pohlen durch sehr mäßige Summen, aber desto größere und unerfüllt gebliebene Versprechungen gegen Rußland gereizt, und dadurch die Unfälle selbst veranlaßt, welche bisher über Pohlen ergangen sind.

Dänemark.

Kopenhagen, den 1. März. Man hat hier einen bösen Streich entdeckt, der bey gegenwärtigen Zeitumständen viel Aufsehens, und verschiedene Gerüchte erregt. Ein Fremder, der sich seit einiger Zeit hier aufhält, und angeblich ein Schwede seyn soll, hatte von einem an der Nehe liegenden Engelländer eine Brigantine sammt derselben in Theer, Pech, Pulver, und Rum bestehenden Ladung für 12,000. Thaler erkaufte, und dafür gleich einen Wechsel ausgestellt. Er machte hierauf dem Engelländer das Ansinnen, Tauen, und Segel des erkauften Schiffes wohl mit Theer zu bestreichen, dasselbe dann in Brand zu stecken, und so es der eben falls an der Nehe liegenden russischen Flotte zu nähern um diese, und, wo möglich auch die nahe dabey befindliche Dänische Flotte anzuzünden: für jedes Schiff, welches auf solche Art zu Grunde gehen würde: sicherte er dem Engelländer eine Belohnung von 5000. Thaler zu. Am 14. März hätte der Streich ausgeführt werden sollen; allein der Engelländer, der sich anfangs dazu geneigt gezeigt hatte, verrieth den ganzen Anschlag. Am 28. v. M. wurde er lange darüber verhört, und das Mordbrennerschiff von Dänen, und Russen besetzt: aber der Fremde ist inzwischen entkommen, und alles Nachsuchen ihn zu entdecken, war bisher vergebens.

Schweden.

Stockholm, den 26. Jörn. Die An-
gelegenheiten des Reichstags allhier haben
eine merkwürdige Wendung genommen:
indessen sich der geistliche, der Bürger,
und der Bauern Stand dem Könige ganz
ergeben zeigte, berathschlugte sich der Adel
lange Zeit über die Fragen, ob zu einem
solchen Ausschuss nicht mehr Mitglieder,
als der König foderte, gewählt
und ob nicht die Abgeordneten mit
einer Instruktion versehen werden sollten?
Der König hielt diesen Schritt des Adels
für eine Handlung gegen die Regierungs-
form; der Adel verlangte weiters, daß
die Verfasser derjenigen Schriften, in wel-
chen die Offiziere der finnländischen Armee
für Länderverräther erklärt worden sind,
erforscht, und bestraft werden möchten; er
behauptete sogar, daß der König nicht mit
seinem geheimen Ausschusse, sondern mit
den gesammten Ständen öffentlich sich be-
rathschlagen müßte; er begegnete endlich
dem Landmarschall Grafen von Ewens-
haupt, der an des Königs Statt in der
Versammlung präsidirte, äußerst unglimpf-
lich. Da nun hierdurch die öffentlichen
Geschäfte verögert wurden, und dem Rei-
che Gefahr drohete, so hielt der König
vor allen Versammelten 4 Ständen eine
merkwürdige Rede. (die in der Beylage
folget.) Da aber auch diese auf den Adel
nicht die erwartete Wirkung hervorbrachte,
so glaubte sich der König zu einem ent-
scheidenden Schritt genöthiget, den er am
20. ausführen ließ; er behielt nämlich
als an diesem Tage um Mittagszeit die
Bürgerwache auf dem Schlosse aufzog,
sowohl die auf- als die abziehende Wache
versammelt, und ließ durch diese, durch
seine Leibtrabanten, und durch sein Leib-

regiment leichter Reiterey gegen 30. Per-
sonen vom Ritterstande in Verhaft setzen,
namentlich: Die Reichsräthe Grafen Fer-
sen, (der gegen 70 Jahr alt ist) und Gra-
fen Brache; den General Graf Friedrich
Horn; die Obersten Baron von Makleau
von Gerten; von Schwarzer, und Armfeld,
den vorigen Justizkanzler, Liljestrehle;
die Kammerherren Baron Karl de Geer,
Baron Stierneld, den Direktor Friezky,
den Kriegskanzleysekretär von Engeström,
den Sekretär des Ritterhauses Bungen-
crona, den Fiskal des Ritterhauses Thre;
die Majors Lillberg, und Speldenkrantz,
und noch andere mehr. Während dieses
vorgienz, waren die Stadthore geschlos-
sen, und es ward niemand aus noch ein-
gelassen. Alle Strassen und Plätze waren
gedrängt von Menschen, aber alle ver-
hielten sich ruhig. Nun hielt der König
wieder eine Rede, worinn er erklärte: er
wolle die Macht Krieg zu erklären, und
Frieden zu schliessen sich von nun an allein
vorbehalten: künftighin soll jeder ohne
Unterschied des Standes oder Amtes, bloß
nach Geschicklichkeit, und Verdienst beför-
dert werden; die Justizrevision werde
zur Hälfte aus Freyen, und zur Hälfte
aus Unfreyen bestehen; Die Freyen wer-
den Landgüter aller Art kaufen, und ver-
fügen dürfen. 2c.



Wird alle Donnerstag auf dem Plage Nro. 185. in der von Kleinmayerschen
Buchhandlung ausgegeben.

